

Wechselkurs macht Arbeit teurer

Höchster Verein „Wir helfen in Afrika“ stellt abgeschlossene und laufende Projekte in Kenia vor

Gelnhausen-Höchst (hjh). Die jüngsten Flüchtlingskatastrophen mit Hunderten Toten im Mittelmeer haben auch den Höchster Verein „Wir helfen in Afrika“ erschüttert. „Die tragischen Ereignisse auf dem Mittelmeer können niemanden unberührt lassen. Für uns gilt deshalb mehr als zuvor, dass wir unsere wichtige Arbeit fortsetzen werden“, sagte der Vorsitzende Helmut Günther in der Jahreshauptversammlung am Montagabend. Mit seiner Arbeit wolle der Verein weiter dazu beitragen, das Leben in Afrika leichter zu gestalten.

Im vergangenen Jahr habe der Verein vor allem mit dem Verkauf von Handarbeiten auf Weihnachtsmärkten und Ausstellungen, bei Gewerbeschaun und Vereinsfesten einen überraschend positiven Erfolg erzielt. Über 10 000 Euro seien so zusammengekommen. Dies zeige, dass die Waren, die Menschen in Kenia hergestellt haben, eine Wertschöpfung erzielen, die dann sinnvoll vor Ort reinvestiert werden kann.

Erschwert werde die Arbeit des Vereins derzeit dagegen durch die Schwäche des Euros, die sich vor allem im Wechselkurs zum kenianischen Schilling ausdrücke. Wurden vor einem Jahr noch etwa 120 Kenia-Schilling für einen Euro gezahlt, gebe es heute nur noch etwa 95 Kenia-Schilling. Noch vor einem Jahr kostete der Bau eines Schulgebäudes rund 20 000 Euro. Durch die Wechselkursentwicklung seien heute etwa



Die Mitglieder des Vereins „Wir helfen in Afrika“ wollen auch im laufenden Jahr viele Projekte in Kenia umsetzen.

(Foto: Huth)

4000 Euro mehr erforderlich. Die wichtige Arbeit vor Ort kostet den Verein also nur durch die Entwicklung der Währungen derzeit also rund 20 Prozent mehr.

Ein wichtiges Projekt neben dem Bau von Schulgebäuden oder der Trinkwasserversorgung war im vergangenen Jahr die Versorgung der Bevölkerung mit Brillen. Durch Spenden von Firmen und Optikern können nun vor Ort in Kenia Brillen und Gläser hergestellt werden. Außerdem hätten viele Menschen gut erhaltene gebrauchte Brillen für die Menschen in Kenia gespendet.

Bedarf bestehe derzeit vor

allem bei Mosquito-Netzen und Sonnenschutzcremes mit hohem Lichtschutzfaktor. Letztere werden für die Albino-Klassen in Kenia benötigt. Wie wichtig diese Spenden seien, zeige sich darin, dass die Spezialprodukte in Deutschland zwischen 3 und 5 Euro kosteten, in Kenia aber mindestens das Dreifache.

Wichtige Hilfe habe der Verein erneut von Condor und dem Luftfrachtunternehmen Leisure Cargo erhalten. Durch Kooperationen könne so etwa eine Tonne Lebensmittel deutlich günstiger transportiert werden. Die üblichen Transportkosten wären für „Wir hel-

fen in Afrika“ schlicht nicht finanzierbar.

Als erfreulich habe sich außerdem ein Kontakt zu einem Unternehmen in Mombasa erwiesen, das Photovoltaikanlagen baut. Die dort hergestellten Module könnten etwa zur Warmwasserversorgung oder zur Stromerzeugung genutzt werden.

Von der erfreulichen Entwicklung bei den Patenschaften berichteten Isabell Rützel und Sarah Christ. Mittlerweile engagieren sich 116 Menschen als Paten für ein Kind in Kenia. Außerdem kümmern sich die beiden Patenschaftsbeauftragten derzeit um ein Kon-

zept, wie Produkte wegen der - trotz aller Vergünstigungen - hohen Transportkosten besser vor Ort eingekauft werden könnten.

Stefan Heinrich berichtete von mehreren laufenden Projekten, etwa der geplante Bau einer weiteren Schule. Dabei arbeite der Verein streng nachhaltig. Auch nach dem Bau eines Gebäudes, eines neuen Wassertanks oder neuer Versorgungsanlagen werde das Projekt regelmäßig besucht, um sich von der Situation vor Ort ein bestmögliches Bild zu machen. Auch viele Mitglieder besuchten regelmäßig die Projekte vor Ort.